



TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel. 612 31 29
Fax 612 77 76

Donnerstag, 1. November 20 Uhr
Dr. Thomas Ulrich:
Musik und Spiritualität

Spiritualität
im
Gespräch



November 2007

Sonntag, 4. November 9 - 18 Uhr
GEMEINDEKIRCHENRATSWAHL
10 Uhr Taize-Gottesdienst
15 Uhr Orgelmusik
17 Uhr musikalische Improvisationen
zur Kunstausstellung



Sonntag, 11. November 18 Uhr
Orgelkonzert Sebastian Erdmann



Montag, 12. November Martinsfest
10 Uhr Andacht in der Taborkirche
17 Uhr Laternenumzug



Freitag, 30. November 19 Uhr Konzert
'Einbaum' - Finest Ethnofusion

Inhaltsverzeichnis

November 2007

Leitartikel	Seite 3-4
Aus der Gemeinde	Seite 6
Beratungsstellen im Kirchenkreis	Seite 6
Theater: Tatort Taborkirche	Seite 7
Musik im Wrangelkiez	Seite 7
Dialog mit dem Islam	Seite 8-9
Vorsicht: Satire	Seite 9
Orgelkonzert 11. November 18 Uhr	Seite 10
Martinsfest am 12. November	Seite 11
Immer wieder das Klima	Seite 12-13
Kinderseiten	Seite 14-15
Freud und Leid	Seite 17
Gottesdienste	Seite 18

Kunstaussstellung im Seitenschiff verlängert bis 28. November 2007

Bibel-Talk in Tabor

**Donnerstag 15. November
und 6. und 20. Dezember um 19 Uhr**

Im November und Dezember wollen wir uns wieder an drei Donnerstagabenden treffen, um den Predigttext des jeweils nächsten Sonntags zu besprechen (Jeremia 8,4-7/ Offenb. 3,7-13 und Jesaja 52,7-10). Interessierte und Neugierige sind herzlich willkommen.

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** A. Herrmann, St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten**, etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 1. November 2007 um 20 Uhr Dr. Thomas Ulrich: Musik und Spiritualität

Der Vortrag stellt zwei Hauptwerke geistlicher Musik des 20. Jahrhunderts vor: das „Stille Stück“ (4'33") von John Cage und „Inori“ von Karlheinz Stockhausen (mit Klangbeispielen). Beide haben das Gebet zum Gegenstand. In ihnen zeigen sich zwei unterschiedliche Auffassungen, was Spiritualität sei: mystische Erfahrung oder (in jüdisch/christlich/muslimischer Tradition) personales Denken und Handeln.

Thomas Ulrich, Dr. theol., Pfarrer i. R., übt seit 1980 Vipassana-Meditation, leitet mit seiner Frau das Meditations-Programm an der Philipp-Melanchthon-Kirche in Berlin-Neukölln. Intensive Beschäftigung mit Neuer Musik; 2006 erschien das Buch „Neue Musik aus religiösem Geist“ über Stockhausen und Cage.

Gemeindegemeinderatswahl

**Sonntag, 4. November 2007
9 bis 18 Uhr im Taborium**

Taize - Gottesdienst um 10 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl (Pfr. Stefan Matthias) mit dem Chor der Taborgemeinde
Leitung: Christoph Demmler

Offene Taborkirche

15 Uhr: Christoph Demmler spielt an der Dinse-Orgel.

**17.00 Uhr: Musikalische Improvisationen
zur Kunstaussstellung**

Kreuzberger Künstler zeigen Bilder und Skulpturen im Seitenschiff der Tabor-Kirche

Wir laden Sie herzlich ein, am Wahltag unsere Kirche zu besuchen.

Die Kirche ist in der Zeit von 9-18 Uhr geöffnet und auch an einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen soll es nicht fehlen. Wir freuen uns auf Sie!

**Titelseite: Sascha Dünder - Klangfühlende
Hände (aus der aktuellen Ausstellung)**

„Sei getreu bis in den Tod,
so werde ich dir die Krone des Lebens geben.“
Offenbarung 2,10

Liebe Leserin, lieber Leser!

Dieses Wort von der Treue bis in den Tod steht in der Apokalypse des Johannes. Es ist das letzte Buch in der Bibel und schildert die Visionen, die der Seher Johannes hatte. In Bildern und in Worten vernahm Johannes, was er in naher Zukunft erwartete. In dramatischen Abläufen würde bald die Welt untergehen und Gott würde Gericht halten über alle Lebenden und auch über alle Verstorbenen, die zum Gericht auferweckt würden, um vor den Richterstuhl Gottes zu treten. Aber noch davor werden an sieben christliche Gemeinden Briefe versandt. Briefe, die der auferstandene Christus dem Seher Johannes diktiert. An die Gemeinde in Smyrna ergeht der folgende Brief:

*„Dem Boten der Gemeinde in Smyrna schreibe: So spricht Christus, der Erste und der Letzte, der tot war und wieder lebendig geworden ist: Ich weiß um deine Bedrängnis und um deine Armut - aber du bist (in Wirklichkeit) reich. Und ich kenne die Lästerungen derer, die behaupten Juden zu sein und die es doch nicht sind, sondern sind die Synagoge des Satans. Fürchte dich nicht vor den Leiden, die dir noch bevorstehen! Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, um euch eine Prüfung aufzuerlegen. Zehn Tage lang werdet ihr in Bedrängnis sein. Sei getreu bis in den Tod, so werde ich dir die Krone des Lebens geben. Wer Ohren hat der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!
Wer (die Versuchungen) überwindet, dem soll durch den zweiten Tod kein Leid mehr geschehen.“* Offenbarung des Johannes Kapitel 2, Verse 8-11

Ein problematischer Text in mancher Formulierung – ich werde darauf zurückkommen. Heute wohl weitgehend ein unbekannter Text. Unsere Großeltern allerdings kannten eines der zentralen Worte: „*Sei getreu bis in den Tod, so werde ich dir die Krone des Lebens geben.*“ Dieses Wort war lange Zeit ein beliebter Tauf-, Trau- und Konfirmationsspruch. Zu Kaisers Zei-

ten jedenfalls. Gezielt und mit Absicht benutzte man damals dieses Wort um an die Stelle der göttlichen Autorität die weltliche Autorität zu setzen. Und dies ging umso leichter, als damals der Kaiser der Oberste Bischof der Evangelischen Kirche war. Die Treue gegenüber Gott, von dem der Text natürlich spricht, wird übertragen auf die Treue gegenüber Kaiser und Vaterland. Das Wort, gesprochen von Pfarrern als kaiserlichen Beamten gerichtet an kaiserliche Untertanen, gerät so zu einem patriotischen Treueschwur bis in den Tod hinein.

„*Sei getreu bis in den Tod, so werde ich dir die Krone des Lebens geben.*“ Dieser Vers aus unserem Predigttext fand sich dieser Logik entsprechend auf den Benachrichtigungen, die die Angehörigen von gefallenem Soldaten im ersten Weltkrieg erhielten: Auf solch einer Karte befand sich ein Bild, das einen schönen Jüngling zeigt, unschuldiges Gesicht, sanft geschlossene Augen, - er liegt auf dem Schlachtfeld. Keine Wunde ist zu sehen. Sein Kopf wird gehalten von einem geflügelten Wesen - eher Walküre als Engel. Und darunter dieser Spruch aus der Offenbarung: „*Sei getreu bis in den Tod, so werde ich dir die Krone des Lebens geben*“. Und dann die Benachrichtigung: Gefallen für das Vaterland ist N. N.

Heute hören wir solche Märtyrerverherrlichung für das Vaterland mit besonders kritischen Ohren. Die Argumentation, die einen himmlischen Lohn, nämlich ein Leben in himmlischer Freude und dazu ein heldenverehrendes Andenken auf Erden verspricht, macht sich heute auch der militante Fundamentalismus zunutze, der dazu den Islam und den Koran missbraucht. Vielleicht formulieren wir vor solcher Parallele zu unserer eigenen Geschichte vorsichtiger. Denn auch die Benutzung dieses Wortes aus der Offenbarung in nationalistischen Zusammenhängen ist selbstverständlich ein Missbrauch und hat nichts mit der Gewaltlosigkeit zu tun, die Jesus gepredigt hat. Tragisch allerdings, dass dieser Missbrauch damals durch offizielle Vertreter der Kirche be-

fördert und gedeckt wurde.

Die Treue zur politischen Autorität, so der absichtliche Missbrauch dieses Wortes aus der Offenbarung, tritt an die Stelle der Treue gegenüber Gott. Ein Missbrauch, der vorsätzlich den geschichtlichen Hintergrund und den Sinn dieses Wortes in sein Gegenteil verkehrt. Vergegenwärtigen wir uns, wem die Krone des Lebens in unserem Text in Aussicht gestellt wurde. Wir wissen, dass die christliche Gemeinde in Smyrna sich in einer schwierigen Situation befand. Sie wurde von der jüdischen Gemeinde, die in Smyrna großen Einfluss hatte, verfolgt. Vermutlich hat die jüdische Gemeinde die Christen als direkte Konkurrenten empfunden. Und wegen der unterschiedlichen Bewertung Jesu als Messias wurden die Christen nicht als Teil der jüdischen Gemeinde akzeptiert und nicht in der Synagoge zugelassen. Möglicherweise hat es damals aus der jüdischen Gemeinde heraus Anzeigen gegen Christen bei den römischen Behörden gegeben. Daher finden sich in unserem Predigttext die scharfen Worte gegen die Juden. Johannes bestreitet den Juden in Smyrna ihr Judentum. In seinen Augen sind sie, aufgrund dieses ablehnenden Verhaltens gegenüber den sich an Christus orientierenden Gemeindegliedern, Scheinjuden. Und natürlich, die Formulierungen, die Johannes verwendet sind gerade in ihrer Verallgemeinerung, nicht zu rechtfertigen sind. Wir müssen dies jedenfalls heute angesichts der unheilvollen Geschichte des Antisemitismus, die das Christentum im Abendland zum allergrößten Teil mit zu verantworten hat, so beurteilen.

Damals jedenfalls wollte dieser Brief ein Trosttext für eine Gemeinde sein, die um ihres Glaubens willen sowohl von den Juden als auch von den Römern verfolgt wurde. Es sollte dieser Gemeinde Mut gemacht werden, an ihrem Glauben festzuhalten, auch wenn dies persönliche Beeinträchtigungen, Gefängnis, ja sogar den Tod bedeutet.

Dies ist eine Situation, die heute für uns hier sicherlich nicht zutrifft. Aber es ist noch nicht so lange her, dass Christen auch in Deutschland für ihren Glauben bezahlen mussten. Im dritten Reich durchaus mit dem eigenen Leben und in der DDR durchaus mit massiven persönlichen Nachteilen.

Der Treue wird in unserem Text die Krone des

Lebens versprochen. Im zukünftigen Gericht soll derjenige, der treu geblieben ist, verschont werden, ja er soll dafür zu Gott kommen und bei ihm wohnen. Dass es erst im Jenseits eine ausgleichende Gerechtigkeit gibt, trägt wohl der Erfahrung Rechnung, dass sie im Diesseits allzu oft nicht erfolgt. Allerdings merken wir, dass eine Wiedergutmachung erst im Jenseits einen schalen, ja bitteren Beigeschmack hat. Zu oft wurde solche Vertröstung schon missbraucht, als dass sie weiterhin tragfähig wäre. Auch wird die Treue in gewisser Weise beschädigt, wenn sie eine Treue ist, die um eines Lohnes willen geschieht oder wenn es eine Treue ist, die aus Angst vor einer Autorität oder einer zukünftigen Strafe geleistet wird. In diesem Text und in der ganzen Offenbarung schwingt etwas davon mit. Eine Drohung gewissermaßen, dass es einem im kommenden Gericht schlecht ergehen wird, wenn man jetzt nicht durchhält.

Aus solchen Beziehungen und Vorstellungen allerdings, die von mir die Unterwerfung unter eine Autorität verlangen und die diese Unterwerfung versuchen mit Angst zu erzwingen, sollten wir uns völlig frei machen. Und christlicher Glaube sollte grundsätzlich vollständig auf Angst als ein Element des Glaubens verzichten.

Wir sollten vielmehr zu einem Verständnis kommen, in dem die Treue gegenüber Gott und die Treue zu mir selbst nicht etwas gegensätzliches sind, sondern erkennen, dass diese Treue eine Einheit ist. Wenn ich mir selbst treu bleibe, dann bin ich auch Gott gegenüber treu. Und wenn ich Gott gegenüber treu bin, dann bin ich auch mir selbst gegenüber treu.

Und es ist ja wohl auch so, dass ich mir selbst treu bleibe, nicht um eines Lohnes willen, sondern weil ich nicht anders kann. Deswegen bleibe ich mir treu, weil ich mich verfehle, wenn ich in einer gegebenen Situation anders entscheide, als in der Weise, wie ich es spüre, dass ich es sollte. Genau so, wie man nicht um eines Lohnes willen lieben kann, genau so kann man auch nicht um eines äußeren Lohnes treu bleiben. Im Treubleiben selbst ist, wie in der Liebe, der Lohn vollständig enthalten. Treue und Liebe sind für unser Verständnis nur echt, wenn sie um ihrer selbst willen erfolgen.

„Sei getreu bis in den Tod, so werde ich dir die Krone des Lebens geben.“ Möglicherweise wur-

de unsere Treue zu uns selbst und zu Gott noch nie in dieser äußersten Weise auf die Probe gestellt. Aber ich denke, jeder von uns wird schon einmal in seinem Leben in Situationen gewesen sein, in denen er sich entscheiden musste. In der er in einer Situation war, in der er einerseits die Wahl hatte sich anzupassen oder einem Druck nachzugeben oder andererseits sich treu zu bleiben oder dem Druck standzuhalten. Wie haben wir uns in solchen entscheidenden Lebenssituationen entschieden? Warum haben wir uns gerade so entschieden? Haben wir möglicherweise eine Entscheidung gefällt, die uns vielleicht persönliche Nachteile brachte. Eine Entscheidung aber, die es gewährleistet hat, dass ein Wert, ein Ideal oder ein Grundsatz, der uns wichtig ist, nicht verraten wurde?

Sicherlich, nicht jede Entscheidung, wo wir eigenwillig festhielten, geschah vielleicht aus einer Treue, wie sie hier gemeint ist. Unsere Treue uns selbst gegenüber kann auch nur ein Festhalten an bestimmten persönlichen Idealen sein, die nicht in eins zu setzen sind mit einer Treue Gott gegenüber. Unser Eigensinn ist selbstverständlich nicht unmittelbar Gottes Wille.

Im Christentum gibt es allerdings einen Maßstab, der uns helfen kann festzustellen, ob unser Treubleiben uns selbst gegenüber und unsere Treue Gott gegenüber miteinander übereinstimmen. Und dieser Maßstab ist die Liebe. Letztlich ist es die Liebe, die uns sagt, ob wir uns selbst treu bleiben oder ob wir uns selbst verfehlen.

Wenn wir uns in einer bestimmten Lebenssituation zu entscheiden haben, dann werden sicherlich für die Entscheidung die Erfahrungen, die wir gesammelt haben, die Normen und Werte, die wir gelernt und angenommen haben mitspielen. Und es werden mitspielen unsere persönlichen Bedürfnisse, unser Bedürfnis nach Selbsterhaltung und Schutz, unser Bedürfnis auch bestimmte Dinge für uns zu erwerben oder zu behalten. Und es werden mitspielen unsere Verbundenheit zu Menschen, die uns nahe stehen. Und wir selbst stehen dann inmitten dieser Kräfte, die von uns erwarten, dass wir uns zu ihnen verhalten. Wie können wir uns jetzt treu bleiben? Und wie kann meine Treue zu mir gleichzeitig Treue

zu Gott sein? Ich glaube, dass uns dies möglich ist, wenn wir uns der Liebe öffnen. Kann ich in solch einer Situation nicht nur auf mich selbst schauen, sondern kann ich einmal weggehen von mir und zu dem gehen, der von meiner Entscheidung am stärksten betroffen sein wird? Kann ich meine Position aufgeben und einmal seine Stelle einnehmen? Kann ich meine Verbundenheit mit ihm und auch mit anderen, die beteiligt, sind erkennen?

Ich denke man kann sagen: Wir bleiben uns selbst und auch Gott treu, wenn unser Herz beteiligt ist. Denn unser Herz ist ja nicht nur unser Herz, sondern ist in Verbindung mit dem ganzen Universum. In meinem Herzen bin ich mit allem in untrennbarer Verbindung. Und in meinem Herzen bin ich auch in untrennbarer Verbindung mit Gott. Wir beleiben uns und Gott treu, wenn wir mit unserem Herzen in Kontakt sind. Darin ist auch der Grund zu sehen, dass die Treue, die bis in den Tod reicht und die sogar stärker ist als der Tod, dass diese Treue von denen, die in der Liebe sind, gelebt wird.

Ich grüße Sie herzlich

Stefan Matthias



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat September ergaben 27,62 Euro (amtliche) und 156,57 Euro (gemeindliche).

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Für besondere Projekte der großen diakonischen Einrichtungen, für Aktion Sühnezeichen, die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten, für besondere Aufgaben der Union Evangelischer Kirchen - Aus- und Umbau von gemeindehäusern und -zentren und für die Aktion „Hoffnung für Osteuropa“.

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für die Taborstiftung, die Kirchenmusik, die Obdacharbeit und die Kindertagesstätte.

Spenden

Für unsere Gemeindegemeinschaft erhielten wir im September 154,55 Euro.

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.

Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.

Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167

Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung

Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-29, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Anwaltliche Beratung

Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-29, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 222

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e.V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes),

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,

Telefon: 691 41 83,

Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr

Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.

..... Tatort Foyer Taborkirche Tatort Foyer Taborkirche Tatort

Premiere 16.11.2007 20 Uhr 2. Vorstellung 17.11.2007 20 Uhr

„Vom ich zum wir und dann?“ - eine Stückentwicklung

Die Inszenierung begibt sich auf die Suche nach den persönlichen Geschichten. Wir erwarten viel von Partnern, Freunden, Vorbildern. Doch was ist wirklich möglich? Reicht das dann zum Leben? Wir möchten in Beziehung sein und finden es schwierig in Beziehung zu sein. Man glaubt sich auf der Suche nach dem Anderen. Aber ist das wahr?

Regie:

Romy Ellrich / Silke Tinsner

es spielen:

Regina Gehrman, Hartmut Kurras, Nadia Safieddinde, Nico Schilke, Sarah Teichmann, Garsten Tripp,



Quartiersmanagement
Wrangelkiez



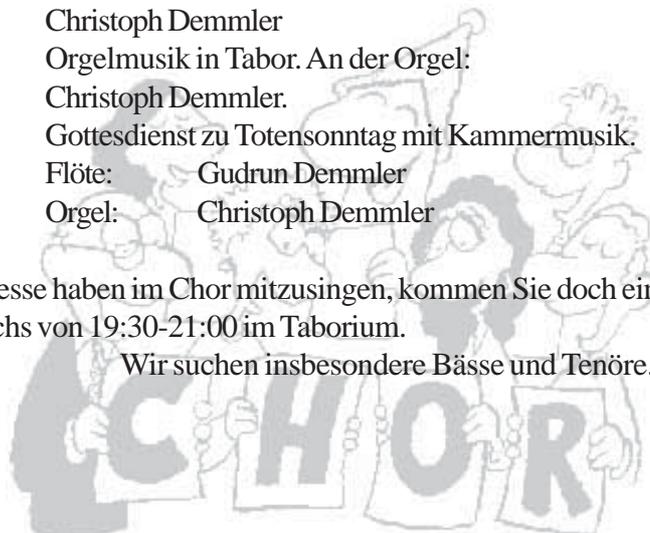
Musik im Wrangelkiez

- | | | |
|------------|--------------|---|
| Do, 1.11. | 18:30 | Messe in der katholischen Nachbargemeinde St. Marien-Liebfrauen zu Allerheiligen. Es singt der Tabor-Chor. Leitung:
Christoph Demmler |
| So, 4.11. | 10:00 | Taize-Gottesdienst in Tabor. Es singt der Tabor-Chor. Leitung:
Christoph Demmler |
| | 15:00 | Orgelmusik in Tabor. An der Orgel:
Christoph Demmler. |
| So, 25.11. | 10:00 | Gottesdienst zu Totensonntag mit Kammermusik.
Flöte: Gudrun Demmler
Orgel: Christoph Demmler |



Wenn Sie Interesse haben im Chor mitzusingen, kommen Sie doch einfach vorbei.
Immer mittwochs von 19:30-21:00 im Taborium.

Wir suchen insbesondere Bässe und Tenöre.



»Eine herablassende und arrogante Haltung«

Kritiker werfen der evangelischen Kirche vor, mit ihrer Abgrenzung zum Islam einen »Scherbenhaufen« angerichtet zu haben Von Hartmut Meesmann

Jürgen Miksch ist sichtlich erbost. »Seit es die Handreichung der *Evangelischen Kirche in Deutschland* (EKD) zum Umgang mit den Muslimen gibt, sind Dialogveranstaltungen sehr viel schwieriger geworden«, klagt der pensionierte Oberkirchenrat und Vorsitzende des *Interkulturellen Rates*. Dies berichteten die Islam-Beauftragten in den Landeskirchen. »Jetzt wedeln evangelikale Christen mit der Handreichung „Klarheit und gute Nachbarschaft“, um ihre Aversionen gegen den Islam zu untermauern«, schimpft Miksch. Deshalb hat er jetzt eine Gegen-Handreichung vorgelegt, zu der vierzehn Professoren - nicht nur evangelische - kritische Beiträge geliefert haben.

In diesem Sammelband mit dem Titel »Evangelisch aus fundamentalem Grund -Wie sich die EKD gegen den Islam profiliert« werfen die Kritiker den Autoren der EKD-Handreichung vor, den Islam herabzuwürdigen, in erster Linie auf Abgrenzung zu setzen, Gemeinsamkeiten auszublenden und damit Ängste und fundamentalistische Positionen zu fördern. »Die EKD hat mit ihrer Handreichung einen Scherbenhaufen angerichtet«, klagt Miksch und fordert eine Revision des Textes. Wie zu hören ist, wollen Kritiker das Thema auf der EKD-Synode im November in Dresden aufgreifen.

Insbesondere die Feststellung aus der Handreichung, Christen würden ihr Herz »schwerlich an einen Gott hängen können, wie ihn der Koran beschreibt und wie ihn Muslime verehren«, hat bei den Kritikern Empörung ausgelöst. »Herablassender kann man sich nicht über das Buch äußern, das den Muslimen heilig ist«, konstatiert der katholische Theologe Karl-Josef Kuschel, der mehrere fundierte Arbeiten über den gemeinsamen abrahamitischen Ursprung von Judentum, Christentum und Islam geschrieben hat. Die Handreichung stelle selbst fest, dass im Koran »häufig von der Güte und Barmherzigkeit Gottes« die Rede sei, und anerkenne, dass die Muslime »Gottes geliebte Geschöpfe seien«. Daraus würden jedoch theologisch keinerlei Konsequenzen gezogen.

Es heiße nur abfällig, der gemeinsame Glaube an den einen Gott helfe im Dialog nicht viel weiter, weshalb auch gemeinsame Gebete nicht möglich seien. Dagegen Kuschel: Bei allen Differenzen, die es zwischen Islam und Christentum gebe, sei eindeutig, dass der gemeinsame Schöpfungsglaube und die gemeinsame Abstammung von Abraham mehr verbinde als trenne. Der evangelische Theologieprofessor Reinhold Bernhardt aus Basel fragt: »Warum sollte es nicht möglich sein, in gemeinsamer Ausrichtung auf den Einen Gott bei bleibender Verschiedenheit des Gottes -Verständnisses und der sich daraus ergebenden Gebets-theologie zu beten?«

Bernhardt kritisiert, dass das Unwesen, das es im Islam natürlich auch gebe, im EKD-Text »zu seinem Wesen erklärt werde«. Damit verunmögliche man jeden Dialog. Im Jahr 2000 sei die EKD schon weiter gewesen. Denn in der damaligen Stellungnahme »Zusammenleben mit Muslimen in Deutschland« sei noch von »Begegnung« und »Gastfreundschaft« die Rede gewesen, jetzt nurmehr von »Nachbarschaft«, also »eher nebeneinander als miteinander«.

Karl-Josef Kuschel hält es für einen Ausdruck »beispielloser Arroganz«, wenn in der Handreichung



Angespannte Stimmung: Bischof Wolfgang Huber und Bekir Alboga stritten schon auf dem Kirchentag in Köln

gesagt werde, man müsse Muslime »zur wahren Menschlichkeit befreien«. Hier komme ein Missionsverständnis 'zum Tragen, das nicht akzeptabel sei. »Wer glaubt denn so etwas heute noch?«

Manche der Kritiker - so der jüdische Erziehungswissenschaftler Micha Brumlik - vermuten, dass sich die EKD mit ihrer Handreichung von 2006 vor den Evangelikalen habe verbeugen wollen und deshalb eine klare Grenzziehung zum Islam markiert habe. Brumlik fordert die EKD auf, den christlichen Absolutheitsanspruch »abzurüsten«, sonst werde sie in der multireligiösen Gesellschaft »dialogunfähig«. Der Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Wolfgang Huber, aber hält an seinem von vielen evangelischen Führungsleuten unterstützten Streitkurs mit dem Islam fest. Er wirft den Kritikern »Einseitigkeiten« und Fehlwahrnehmungen vor. Gleichzeitig sieht Huber richtig, worum es im Kern bei diesem Streit geht: »um tiefgreifende Unterschiede im theologischen Urteil und in der Einschätzung der gesellschaftlichen und kulturellen Lage«.

Wie der Ratsvorsitzende die gesellschaftliche Situation im Blick auf die Muslime einschätzt, hat er gerade wieder deutlich gemacht: Den Anspruch der Muslime, in immer mehr Städten Moscheen bauen zu wollen, hält er für einen »Machtanspruch« -während die andere Seite darin eine legitime Inanspruchnahme des Grundrechts auf Religionsfreiheit sieht. »Bischof Huber ist ein Scharfmacher«, urteilt der neue Vorsitzende des *Koordinationsrates der Muslime*, Bekir Alboga. Der Dialogbeauftragte der organisierten türkischen Muslime in Deutschland ist sichtlich besorgt.

Buchhinweis: Jürgen Miksch (Hg.): Evangelisch aus fundamentalem Grund - Wie sich die EKD gegen den Islam profiliert, Lembeck, 19,80 Euro.

DER LETZTE BRIEF *Vorsicht Satire!*

Sehr geehrte Frau Maier,

sind nicht auch Sie zuweilen unzufrieden mit Ihrer Kirche? Immer die gleichen Rituale und Predigten, die an Ihren persönlichen Nöten vorbeigehen. Und das Schlimmste: Wenn Sie in schwierigen Konferenzen sitzen oder unterwegs sind, müssen Sie ohne spirituellen Beistand auskommen - und das, obwohl Sie ihn gerade in solchen Situationen besonders benötigen.

Seit Jahren wissen wir um die persönlichen Notlagen unserer Kunden. Und heute freue ich mich, Ihnen persönlich ein ganz besonderes Angebot unterbreiten zu können: unsere i-Phone-Serie »Deus ex Machina«. Es handelt sich um eine Reihe von Hochleistungshandys, bei denen das ordinäre Telefonieren nur noch Nebensache ist. Sie stehen Ihnen in jeder Lebenslage mit spirituellen Ratschlägen aus den reichhaltigen Schätzen der Weltreligionen zur Verfügung - natürlich ganz nach Ihrem persönlichen Glaubensfeeling. Da ist zum Beispiel das Modell »Jesus«. Drücken Sie einfach auf die Spiri-Taste und schon erscheint Jesus im Display. Schildern Sie ihm per SMS kurz Ihre persönliche Lage - ein knappes »bin mutlos« reicht vollkommen -, und nach wenigen Sekunden wird er Ihnen jenen Mut zusprechen, den Sie gerade vermissen. Ähnlich funktioniert das Modell »Mohammed« - natürlich ohne Bild des Propheten. Lassen Sie sich mit Suren aus dem Koran durch den Tag begleiten. Und selbstverständlich haben wir in unserem Sortiment auch an jene gedacht, deren religiöses Feeling über unsere Breiten hinausstrebt. Besonders begehrt ist derzeit das Modell »Dalai«. Kaum haben Sie die Spiri-Taste auch nur berührt, bringt der Dalai Lama lächelnd ein bisschen Frieden in Ihr Leben.

Doch wir wären nicht das modernste Kommunikationsunternehmen der Welt, würden wir unser Angebot nicht ständig den Wünschen unserer Kunden anpassen. So kann ich Ihnen heute noch ein wirklich revolutionäres Einführungsangebot machen: Unser neuestes Modell in der Deus-ex-Machina-Serie mit dem Namen »All in one«. Wenn Sie hier die Spiri-Taste drücken, erscheinen nebeneinander Jesus Christus, der Koran, der Dalai Lama und ein Rabbi. Wählen Sie also aus. Stellen Sie Ihr eigenes spirituelles Menü zusammen - ganz nach Ihren Wünschen. Und machen Sie sich bitte keine Sorgen um die Telefonkosten. Wir bieten Ihnen das gesamte Setting zu einer Flatrate von 29,90 Euro im Monat, inklusive Mehrwertsteuer. Senden Sie uns noch heute eine SMS. Stichwort: Deus ex Machina.

Mit freundlichen Grüßen

Kevin Huber-Johnson, Public-Relations-DirectOT der divinedot.com Ltd.



Die **Taborkirche** lädt ein:

Am **Sonntag**, dem **11. November 2007**

um

18:00 Uhr

zu einem

Orgelkonzert

An der Orgel

Sebastian Erdmann

mit Werken von:

John Standley

Luise Marchand

Siegfried Karg - Ehlers

Luise Verne

J. S. Bach

Eintritt: 5,- Euro

Veranstaltungsort:

Ev. Taborkirche,
Taborstr. 17, 10997 Berlin,
Tel. 612 31 29

Fahrverbindungen:

U - Bahn Schlesisches Tor,
Bus 265 bis Taborstraße

Einladung zum Martinsfest

und zum Laternenumzug

am Montag, den 12. 11. 2007

Wir treffen uns zur Andacht zum Martinsfest um **10:00** Uhr in der Taborkirche.

Wir treffen uns um **17:00** Uhr vor der Kita in der Cuvrstr. 36 und brechen dann zu unserem Laternenumzug um den See im Görlitzer Park auf.



Auf dem Kitagelände in der Cuvrstr. 36 treffen wir uns nach dem Umzug und trinken Glühwein und heißen Früchtetee. Dazu wird Gebäck gereicht.

Immer wieder das Klima

Der Klimawandel bzw. -schutz ist weiterhin im Gespräch. In Deutschland wird er z. Zt. durch den gegenwärtig an eine „Krimi-Fortsetzungsreihe“ erinnernden Streik der Lokomotivführer und die aktuellen Agenda 2010-Diskussionen aus den Schlagzeilen etwas in den Hintergrund verdrängt, was einer seriöseren Berichterstattung nicht unbedingt abträglich sein muss. Nehmen Sie diese subjektive Einschätzung jedoch nicht so ernst, denn sie ist natürlich durch die nationale Sichtweise etwas getrübt.

Eine Nachricht, die im September so nebenbei und wenig spektakulär veröffentlicht wurde, ist, so glaube ich, hoch interessant. Sie betrifft das Jahr 2005. In der Amazonasregion war deutlich weniger Regen gefallen als normal üblich. Daraus resultierend war ein Wachstumsrückgang des Regenwaldes erwartet worden, da ja die meisten Pflanzen, wenn sie nicht gerade genmanipuliert sind, bei fehlender Feuchtigkeit weniger Wachstum aufweisen. Dort passierte aber genau das Gegenteil, der Regenwald ergrünte förmlich in weiten Bereichen Brasiliens, wie vom Forschungsmagazin Science in der Onlineausgabe berichtet wurde.

Wie konnte bzw. kann man dieses Phänomen erklären? Eine Forschergruppe mit dem Ökologen Scott Saleska von der University of Arizona nutzte Satellitendaten, um die Dichte und den Chlorophyllgehalt im Blätterdach des Amazonas-Regenwaldes zu messen. Trotz des trockenen Sommers 2005 nahm völlig unerwartet die Photosyntheseleistung zu. Die sogenannten Urwaldriesen konnten sich anscheinend über tiefe Wurzeln ausreichen mit Feuchtigkeit also Wasser versorgen. Da durch die fehlenden Regenwolken eine intensivere Sonneneinstrahlung zu verzeichnen war, führte das zu verstärktem Wachstum dieser Pflanzenwelt. In kleineren Regionen dagegen, deren Regenwaldstruktur bereits vom Menschen beeinflusst worden sind, zeigte sich der bei Trockenheit erwartete Trend der Wachstumsminderung.

Aus diesen Beobachtungen schließen die Forscher, dass ein intakter Regenwald weitaus belastbarer ist, als bisher angenommen wurde. Weitere Schlüsse lassen sich daraus ableiten, sollen aber heute hier nicht beschrieben werden. Eine weitere positive Mitteilung möchte ich Ihnen auch nicht vorenthalten, warne aber davor, diese dann für Deutschland, Europa und viele andere Regionen unserer Erde buchstabengetreu einzufordern. Das wird so nicht möglich sein, da hier nicht die gleichen Voraussetzungen wie in Neuseeland gegeben sind. Allerdings als Zielsetzung sollte man darüber nachdenken.

Neuseeland will also zukünftig fast nur noch auf erneuerbare Energien setzen. Bis zum Jahre 2025 möchte es mindestens 90 % des Strombedarfs aus regenerativen Energiequellen gewinnen. Dies wurde von der neuseeländischen Staatsregierung im September diesen Jahres bei der Veröffentlichung einer neuen Klimastrategie angekündigt. Z. Zt. werden dort 69 % des Stroms aus den Energiequellen Wasser, Wind, Solar- und Biogastechnik gewonnen. Ab 2008 soll dann auch der Emissionshandel in diesem Lande anlaufen.

Vielleicht sollten sich Brandenburg und auch andere Regionen in Deutschland von dieser Zielstellung begeistern lassen, auch mit dem Wissen, dass hier teilweise andere Bedingungen gegeben sind. „In Berlin hätten wir da ja einen überzeugenden Propagandisten, nämlich den Eisbären Knut anzubieten. Der könnte vielleicht von Plakatwänden herab mit warnend erhobenen Tatzen und Sprechblasen für die Erhaltung des Polareises sensibilisieren und somit Handlungsdruck erzeugen. Ob dieser Einfluss aber ausreichen würde, ist doch sehr zu bezweifeln.“

Da erscheint dann doch die von Greenpeace erarbeitete Studie **ENERGIE (R)EVOLUTION** die besseren und in die Zukunft weisenden Argumente und Vorschläge zu beinhalten. Eindeutiges Ziel dieser Studie ist es, den Klimawandel zu stoppen. Dazu ist es notwendig und kann auch erreicht werden, dass die CO₂-Emissionen weltweit um 50 % sinken (in den Industrieländern sogar um 80 %). Wenn das geschafft wird, bleibt der Anstieg der globalen Temperatur innerhalb der **2-Grad-Marke**, um somit das Erdklima kontrollierbar zu halten.

Greenpeace fordert zur Erreichung dieses Zieles eine **Energierévolution**, die umfassende Veränderungen bei der Stromerzeugung, beim Wohnen, im Verkehr und in unser aller Verhalten notwendig macht. Vielleicht erinnern Sie sich noch an den Appell unseres Bischofs Huber vom Mai diesen Jahres zur gleichen Thematik, die fast gleiche Schlussfolgerungen enthält.

Explizit aber nun weiter zur Greenpeace-Studie! Es wird darauf verwiesen, dass die Industrieländer beispielgebend diese Revolution betreiben müssen und die Entwicklungsländer unterstützt werden sollen, damit unsere Fehler nicht noch einmal gemacht werden.

Obwohl beide Prämissen global richtig und zutreffend sind, wird es schwer sein, sie zu realisieren, wie die Realität zeigt. Die weiterführenden Details der Studie sind dann aber doch so gut beschrieben und zeigen Realitätssinn, dass ein Stop des Klimawandels erreichbar sein sollte.

Aus dem Inhalt des Papiers kann ich Ihnen aus Platzgründen heute nur eine kleine Auswahl zugänglich machen. Sicherlich werden wir aber auch in der Folgezeit immer mal wieder darauf zurückkommen und wenn es dann nur darum gehen sollte, die Wirksamkeit einiger Forderungen näher zu untersuchen. Sie werden übrigens beim Lesen der Studie bemerken, dass viele der behandelten Punkte im Taborboten schon mal betrachtet worden sind. Also freuen Sie sich, Sie wissen schon gut Bescheid und sollten eigentlich nur noch praktisch entsprechend handeln, wenn es um Haushalt und Lebensgewohnheiten im weiteren Sinne geht.

Ich möchte Ihnen in diesem Zusammenhang heute nur die Stadt der Zukunft vorstellen, wie man sie sich lt. Greenpeace etwa vorzustellen hat. Lt. Studie werden in der vernetzten Welt von morgen in den Innenstädten Strom und Wärme nicht nur verbraucht, sondern auch erzeugt. So sind z.B. die Dächer und Fassaden öffentlicher Gebäude gut geeignet, Sonnenenergie zu gewinnen. Auch bei Altbauten wird „Niedrigenergie“ zum Standard. Da die Sanierung der Gebäude für das Erreichen der Klimaschutzziele unbedingt notwendig ist, müssen die Regierungen strenge Auflagen und ehrgeizige Förderprogramme schaffen. Dadurch werden dann auch Arbeitsplätze entstehen. Den von Greenpeace in diesem Zusammenhang verwendeten Begriff „Jobs“ sollten Sie sich besser für die englische Ausgabe aufheben, um in Deutschland nicht in den Ruch einer gewissen Oberflächlichkeit zu gelangen, denn schon das Jobcenter hat bei vielen Menschen in diesem Lande derzeit einen nicht gerade positiven „Beigeschmack“.

In einem Beitekt (leider ohne Angabe der Ausgangsbasis) sprechen die Verfasser der Studie davon, dass bei Verbesserungen der Wärmedämmungen der Gebäude bis zum Jahr 2050 der Heizenergiebedarf weltweit um 40 % reduziert werden kann, was einer jährlichen Einsparung von 17.000 Petajoule und damit etwa dem derzeitig durch die USA für Heizung benötigten Bedarf entsprechen würde. Greenpeace nennt dafür folgende Voraussetzungen (siehe dazu die Graphik unten):

01. „Solarfassaden schmücken großflächig Büro- und Wohngebäude. Denn Fotovoltaikanlagen werden nicht nur konkurrenzfähiger, sondern auch optisch und in ihren Verwendungsmöglichkeiten immer vielfältiger.“

02. „Sanierte Altbauten verbrauchen bis zu 80 % weniger Energie- durch Wärmedämmung und moderne Lüftungsanlagen.“

03. „Sonnenkollektoren produzieren Warmwasser, zum Beispiel auch fürs benachbarte Wohnhaus.“

04. „Blockheizkraftwerke wird es in allen (wohl besser vielen) Größen geben: in den Kellern einzelner Häuser, als zentrale Anlage für einen Gebäudekomplex oder Häuserblock.“

05. „Sauberer Strom für die Stadt wird aber auch aus der Ferne kommen. Riesige Potentiale haben zum Beispiel Offshore-Windanlagen und Sonnenkraftwerke in Wüsten.“

Lassen wir es für heute bei diesem Ausblick in die nähere Zukunft bewenden. Einiges davon können Sie an den Gebäuden der Taborgemeinde zumindest in Ansätzen schon sehen. Wenn wir wieder voneinander hören, ist dann schon die Adventszeit gegenwärtig.

Bis dahin grüßt Sie herzlich

Ihr Otmar Matthes



Spiel und Spaß für Kinder



Fortsetzung aus der Oktoberausgabe des Taborboten

Hans im Glück

Ein Märchen der Gebrüder Grimm
mit Bildern von Eva Wenzel-Bürger
Erschienen im Carlsen Verlag



»Laß uns doch tauschen!« Hans willigte gern ein. Der Bauer ritt eilig davon. Hans trieb seine Kuh vor sich her und freute sich: »Hab ich nur ein Stück Brot, so kann ich Butter und Käse dazu essen. Hab ich Durst, so melk ich meine Kuh und trinke Milch. Was will ich mehr?« Die Hitze wurde immer drückender, je näher der Mittag kam.

Hans bekam Durst. »Jetzt will ich meine Kuh melken«, dachte er. So sehr er sich aber auch bemühte, es kam kein Tropfen Milch. Und weil sich Hans so ungeschickt anstellte, gab ihm die Kuh mit dem Hinterfuß einen Schlag vor den Kopf, daß er zu Boden fiel. Glücklicherweise kam ein Metzger mit einem Schwein vorbei.



»Die Kuh will wohl keine Milch geben? Das ist ein altes Tier, das höchstens noch zum Schlachten taugt«, sagte der Metzger. »Wer hätte das gedacht!« sagte Hans. »Aber ich mache mir nichts aus Kuhfleisch. Ja, wer so ein Schwein hätte!« Da sagte der Metzger: »Ich will dir das Schwein für die Kuh lassen.« »Gut!« sagte Hans, gab ihm die Kuh und zog mit dem Schwein davon.

Danach traf er einen Mann, der eine schöne weiße Gans unter dem Arm trug. Hans erzählte ihm von seinem Glück und wie er immer so gut getauscht hatte. Da sagte der Mann: »In dem Dorf, durch das ich gekommen bin, ist eben ein Schwein gestohlen worden. Wenn sie dich erwischen, werden sie dich verprügeln.« Hans bekam Angst. »Ach, helft mir aus der Not. Nehmt mein Schwein und laßt mir Eure Gans!« rief er.

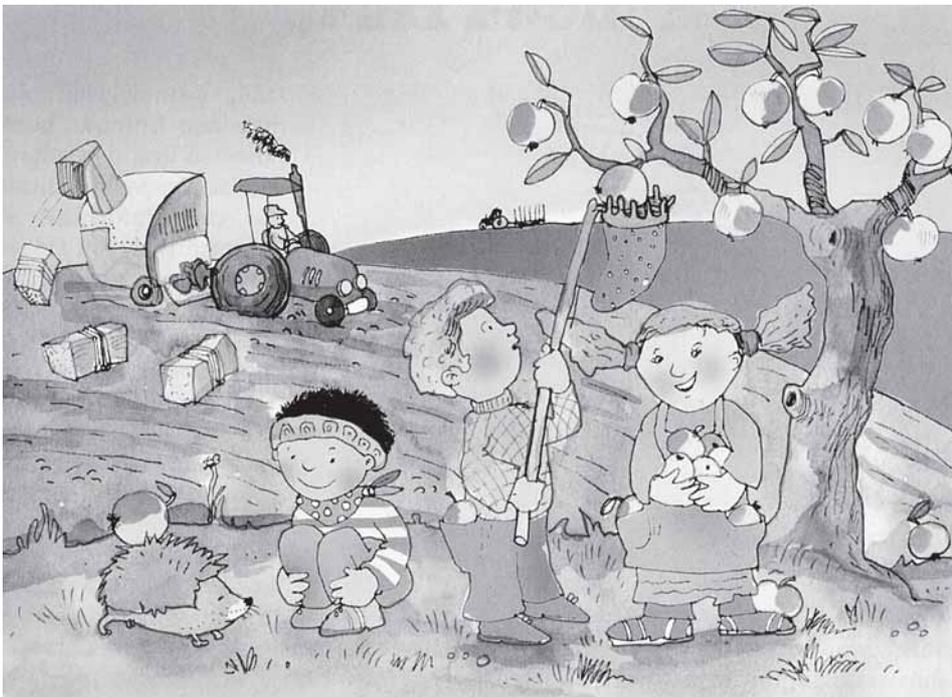


Fortsetzung in der nächsten Ausgabe des Taborboten

Ernterätsel

von Christian Bade

Herbst bedeutet Erntezeit. Auf den Feldern fahren jetzt pausenlos die Erntemaschinen. Auch die drei Kinder helfen bei der Ernte. Sie pflücken gemeinsam Äpfel vom Baum. Wie viele Äpfel sind auf dem Bild zu sehen?



Lösung: 20 Äpfel

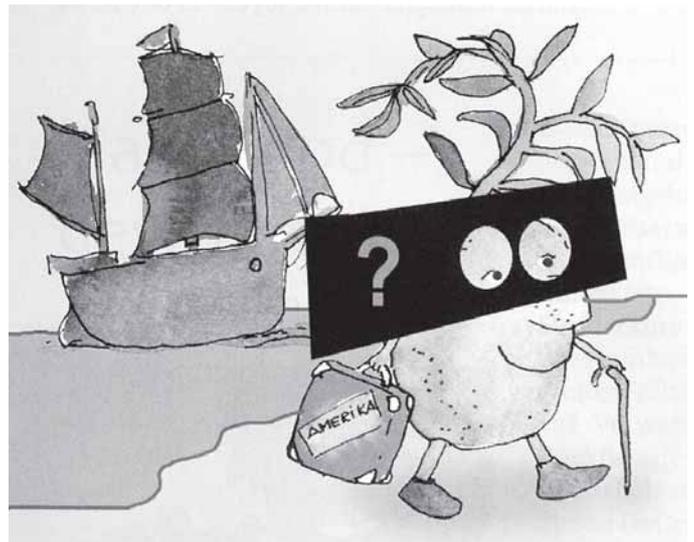


Wer kennt diese Pflanze?

Von Christian Bade

Die gesuchte Pflanze wurde vor über 500 Jahren nach Europa gebracht. Sie stammt aus Bolivien und Argentinien. Dort wurde sie schon lange vor der Entdeckung Amerikas angepflanzt. Das rätselhafte Gewächs ist einjährig und wird 40 bis 80 Zentimeter hoch. Die Blüten sind weiß, rosa oder sogar lila, die Früchte sind klein und gelb-grün. Man kann sie nicht essen, da sie stark giftig sind. Trotzdem wird diese Pflanze gerne in Gärten und auf dem Acker angepflanzt. Das liegt daran, dass die Knollen als einziges an der Pflanze nicht giftig sind.

Lösung: Kartoffel



MINA & Freunde



Wir
kümmern
uns!

Diakonie - Sozialstation Südstern

Zossener Straße 24 · 10961 Berlin · ☎ 690 30 80

- Häusliche Krankenpflege ■ Hauspflege ■ Pflegefachberatung
- Leistungen der Pflegeversicherung ■ Gruppenangebote ■ Kurs für pflegende Angehörige ■ Gerontopsychiatrische Beratung ■

Wir möchten, dass Sie Ihre Selbständigkeit erhalten und solange wie möglich in Ihrer gewohnten Umgebung bleiben. Uns liegt daran, dass Sie bei uns Geborgenheit, Sicherheit und Respekt erfahren. Sie erhalten von uns sowohl fachlich gute Pflege als auch menschliche Zuwendung. Freundliche Mitarbeiterinnen beraten Sie gern - Rufen Sie uns an!

Die Diakonie-Stationen
IN BERLIN UND BRANDENBURG





BLUMEN Inh. Anneliese Kleinschmidt
Paradies

10997 BERLIN Wrangelstr. 84 - Tel. 612 13 10

Frisch- und Trockenblumengestecke - Topfblumen
Hydrokultur - Brautschmuck - Trauergebilde
Balkonbepflanzung
Schauen Sie ruhig mal rein, wir beraten
Sie gern, auch wenn Sie nichts kaufen.

Über
30
Jahre
im
Kiez

Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung und Leistung zu einem vernünftigen Preis



KuBerow

BESTATTUNGSHAUS

Falckensteinstr. 42, 10997 Berlin

Rund um die Uhr ☎ 6 12 72 39

Wir sind jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Erdbestattungen

Feuerbestattungen

Urnenbeisetzungen zur See

Freud und Leid

Geburtstage

E. Herrmann	95	Jahre	R. Maywald	93	Jahre
T. Pawlik	77	Jahre	H. Mohr	76	Jahre
H. Fischer	71	Jahre	K. Hübner	72	Jahre
U. Schulz	82	Jahre	W. Marquardt	74	Jahre

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.

Taufen

Nadine Krieger

Hartmut Kurras

Bestattungen

Hilde Spreng 92 Jahre

Ljubijanka Riethmayer 53 Jahre

Wer kann helfen ???

Herr Manfred Bunde interessiert sich für das Thema „Kinderlandverschickung“ und hat festgestellt, dass es in Geschichtsbüchern nur ungenügend behandelt wird. Er möchte gerne alle noch zu bekommenden Informationen darüber sammeln und in einem Buch erfassen.

Es soll ca. 10.000 Lager im In- und Ausland gegeben haben. Haben Sie noch Karten, Briefe, Fotos, Dokumente aus den Jahren 1940 bis 1945?

Alle Informationen helfen weiter!

Bitte fragen Sie auch Ihre Mitschüler, Freunde und Bekannte.

Bitte schreiben Sie an:

Herrn Manfred Bunde

Wolfstr. 11

37154 Northeim

Telefon: 05551 / 51307 (ab ca. 20.00 Uhr erreichbar)

Gottesdienste			November 2006
Sonntag	04. November	10 Uhr	Taize-Gottesdienst - Pfr. Matthias und Chor mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Sonntag	11. November	10 Uhr	Pfr. Matthias
Montag	12. November	10 Uhr	Kita und Pfr. Matthias - Andacht zu St. Martin
Sonntag	18. November	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck
Sonntag	25. November	10 Uhr	Totensonntag - Pfr. Matthias mit Kammermusik
Sonntag	02. Dezember	10 Uhr	1. Advent - Pfr. Gahlbeck mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Andacht zum Wochenende			
Freitag 9 Uhr im Taborium – anschließend Gespräch und Kaffeetrinken			
Veranstaltungen			
Gemeindebeirat	Mittwoch	07. November	19.00 Uhr
Chor	jeden	Mittwoch	19.30 Uhr
Konfirmandenunterricht Außer in den Ferien!	jeden	Mittwoch	17.00 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag		10. November	9 -16 Uhr
Bibel-Talk in Tabor	Donnerstag	15.11./ 6.12./ 20.12.	19 Uhr
Ökogruppe	Mittwoch	15. November	18.15 Uhr
Gemeindekirchenrat	Montag	19. November	19.30 Uhr
Obdachnachcafe	jeden Dienstag	ab 21.30 Uhr	
Ausstellung	täglich zu den Öffnungszeiten		
Treffen für Ältere	Donnerstag	01. November	14 Uhr
	Donnerstag	08. November	14 Uhr
	Donnerstag	15. November	14 Uhr
	Donnerstag	22. November	14 Uhr
	Donnerstag	29. November	14 Uhr
Kegeln	Dienstag	06. November	13 Uhr
	“KEGLERECK”	Muskauer- Ecke Eisenbahnstraße	

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre

Fürst Bismark-Apotheke

Dr. Bernhard Neumann
Wrangelstr. 47
10997 Berlin
Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler Laufmaschinen
Kunststopfen
Skalitzer Str. 71 Heissmangeln
10997 Berlin
Tel. 6182126 Gardinenservice
Wäscheannahme

↗ 611 60 66 ↖

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtskosten in So36

Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis der BEWAG
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10:00 Uhr
<u>Meditation:</u>	Dienstags 19:00 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9:00 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u> Sprechzeit:	Tel.: 612 884 14 Mittwoch 18-19 Uhr und nach Vereinbarung
<u>Pfarrer Matthias</u> Sprechzeit:	Tel.: 612 884 15 Dienstag 10-12 Uhr und nach Vereinbarung
<u>Gemeindebüro:</u> Tel.: 612 31 29 Öffnungszeiten: Montag, Freitag von 9-13 Uhr; Donnerstag 11-13 Uhr, Mittwoch 16-19 Uhr	Küsterin Frau Herrmann Fax: 612 77 76
<u>Kindertagesstätte:</u> Leiterin: Frau Gebhard Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr Öffnungszeiten: Mo-Fr 6-17 Uhr kita@evtaborgemeinde.de	Cuvrystr. 36 Tel.: 695 343 85 Fax: 611 90 66
<u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u> Tel.: 618 31 00 Öffnungszeiten: Mo-Fr 8:30 - 17 Uhr	Taborstr. 17
<u>Obdach-Nachtcafe:</u> Tel.: 612 858 33	Dienstags 21 Uhr - Mittwoch 8 Uhr
<u>Bankverbindung:</u> Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte Ev. Darlehnsgenossenschaft BLZ 210 602 37 Konto-Nr.: 614 741 280 Verwendungszweck „für Tabor KG“	

REWE - Nahkauf
Ihr Kaufmann:
OGUZ
Lebensmittel
Spirituosen
Obst & Gemüse
Kaffee & Weine
Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87

Lotto - Toto
*Tabakwaren,
Zeitschriften,
Getränke*
Edeltraud Sarfarazi * Wrangelstr. 58
Telefon 612 72 62

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaseri
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

 **030 / 6 93 48 09**
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN